

Volks- & Anzeigebblatt

Das Volks- und Anzeigebblatt erscheint wöchent-
lich 3 mal **Dienstag, Donnerstag und**
Samstag, und kostet vierteljährlich bei der Re-
daction 90 Pf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Pf.

für Stadt und Land.

Einschreibungsgebühr für die 3spaltige Zeile
oder deren Raum 6 Pf. Annoncen welche bis
Montag, Mittwoch und Freitag Mit-
tags eintreffen, finden Aufnahme.

Dreißigster Jahrgang.

Nro. 140. Winnenden, Dienstag den 26. November 1878.

Winnenden.

Die Ergänzungswahl des Bürgerausschusses findet am
Freitag den 6. Dezember

Nachmittags von 2-6 Uhr statt,

und wird wenn die nöthige Anzahl Stimmen abgegeben wor-
den sind, Abends präcis 6 Uhr geschlossen.

Wahl- und Wählbarkeits-Rechte.

Art 1.

Die gemeindegewöhnlichen Wahl- und Wählbarkeitsrechte kommen
allen denjenigen volljährigen oder für volljährig erklärten Gemeindegewöhn-
lichen (Bürger oder Besitzer) zu, in dem Gemeindebezirk ihren Wohn-
sitz haben, und irgend eine Steuer an die Gemeindekasse zahlen, oder,
falls eine Steuer für die Gemeinde eingeführt würde, zu derselben bei-
zutragen hätten.

Ein Besitzer, welcher in den Gemeinderath oder Bürger-Ausschuß
gewählt wird und diese Wahl annimmt, erwirbt dadurch die Befugniß
die Aufnahme in das Bürgerrecht gegen Entrichtung der Aufnahmege-
bühren zu verlangen.

Art. 2.

Ausgeschlossen von dem gemeindegewöhnlichen Wahl- und Wählbar-
keitsrechte sind:

- 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen;
- 2) Solche, welche im laufenden oder vorangegangenen Rechnungs-
jahre — den Fall eines vorübergehenden unverschuldeten Un-
glücks, z. B. einer Krankheit, ausgenommen — Beiträge zu
ihrem oder ihrer Familien Unterhalt aus einer öffentlichen Casse
empfangen haben oder zur Zeit der Wahl empfangen. Ein
Verzicht auf diese Beiträge ist hinsichtlich der Wahlrechte ohne
Wirkung;
- 3) Diejenigen, gegen welche ein Gantverfahren gerichtlich eröffnet
ist, während der Dauer des Gantverfahrens.

Ueber den bleibenden und zeitlichen Verlust der gemeindegewöhnlichen
Wahl- und Wählbarkeitsrechte wegen Vergehen bestimmen die Strafge-
setze das Nähere.

Durch die Aufhebung der entehrenden Strafe und die Wiederher-
stellung der bürgerlichen Ehre nach erstandener Strafe im Rechts- oder
Gnadenwege werden auch die Wahl- und Wählbarkeitsrechte wieder her-
gestellt.

Winnenden.

Bürger-Stückchen betr.

Es wird hiemit zur Kenntniß der Bür-
gerschaft gebracht, daß nach einem Beschluß
der bürgerl. Collegien, eine Aenderung in
Benützung der bisherigen Bürger-Stückchen
vorgenommen wird und die bisherige Ver-
losung nicht mehr stattfindet, es darf des-
halb ein Anbauen derselben von jetzt an
nicht mehr geschehen. **Stadtsch.-Amt**
Fent.

1 Prill. Garten

in der Nähe der Stadt ist dem Verkauf
ausgesetzt. Von wem? sagt die Red.

Winnenden.

Liegenschafts-Verkauf.

In der Theilungssache der Johann
Christof Daimler, Hutmakers Wittwe
dahier kommt das vorhandene
Wohnhaus und zwar:

1/2tl. an: Einer 2stoc. Be-
hausung mit Hutmacherwerkstatt
mit gewölbtem Keller in der
Entengasse

Anschlag 2,200 M.

Aufkauf 2,000 M.

am **Donnerstag den 28. Nov. d. J.**

Nachmittags 2 Uhr

im öffentlichen Aufstreich auf dem Rathhause



dahier zum Verkauf, wozu Liebhaber ein-
geladen werden.

Den 25. Nov. 1878.

K. Amtsnotariat.

[Winnenden.]

Feuerwehr.

Nächsten Samstag
den **30. November**
hat sämtliche Mannschaft
der Feuerwehr, freiwillig

wie unfreiwillige, mit voller und blanker
Ausrüstung auszurücken. Sammlung Markt-
platz punkt 2 Uhr.

Das Commando.



Vor kurzer Zeit wurde auf der Stöcken-
höfer Straße
Silber- und Papiergeld
gefunden; der rechtmäßige Eigentümer kann
solches beim Schultheißenamt Herdmanns-
weiler in Empfang nehmen.

Eine sehr schöne
Spieldose

hat zu verkaufen. Wer? sagt die Red.
Winnenden.

Mürtlinger-Bleiche.

Bleichtuch bis zu No. 75 kann abgeholt
werden
der Agent
Paul Schwarz.

Gutkochende
Victoria-Erbfen
(Insectenfrei) und
Große Linsen

à 24 1/2 per Pfund empfiehlt
Paul Schwarz.

Sehr schöne
Kanarien-Sahnen
hat zu verkaufen. Wer? sagt die Red.

Winnenden.

Ein freundliches Logis
bestehend in 2 Zimmer, Küche und Platz
zu Holz hat auf Lichtmess zu vermieten.
Dorothea Walker.

Auch habe ich einige noch gute Fenster
und Läden zu verkaufen. Die Obige.

Winnenden.

Prima Coacks
heute angekommen, sowie
Saar-Stückkohlen
zu billigen Preisen bei
G. Eppinger.

Pferdeknechtgesuch.

Ein ordentlicher, nicht unter 18 Jahren, welcher
in den gewöhnlichen häuerlichen Arbeiten erfahren
ist, wird gesucht.

Von wem sagt die Redaktion.

Tagesneuigkeiten.

London, 23. Nov. Reuter meldet aus Konstantinopel, 23. d.:
der Sultan richtete ein Schreiben an den russischen Kaiser, worin er für
dessen Erklärung hinsichtlich der Ausführung des Berliner Vertrags
dankt, und den Kaiser ersucht, zur Unterdrückung des Aufstandes in
Macedonien beizutragen. Dieses Schreiben soll dem Schahir Pascha,
welcher sich nach Livadia begeben soll, in Odessa zugestellt werden.

Lahore, 21. Nov. Die von Quetta vorrückenden Truppen
trafen in Kusslak, zehn Meilen von Quetta, ein. Die Kälte ist sehr
streng. Jedes Regiment hat ungefähr hundert Kranke. Der britische
Agent Beludschistan, Major Sandaman, theilte den Häuptern Beludschis-
tans, eine Proklamtion des Vizekönigs mit, worin derselbe erklärt,
daß der Krieg nur gegen den Emir von Afghanistan geführt werde.

Dr. N. Gerber's Kindermehl

erprobt und empfohlen von den bedeutendsten Aerzten des In- und Auslandes. Prämiirt an
folgenden Ausstellungen:



Welt-Ausstellung in Philadelphia 1876 große Medaille.
Molkerei-Ausstellung in Hamburg 1877 höchste Auszeichnung.
Molkerei-Ausstellung in Freiburg 1877 silberne Medaille.
Molkerei-Ausstellung in Portici bei Neapel 1877 silberne
Medaille.

Molkerei-Ausstellung in Apeldorn (Holland) 1878 silberne
Medaille.

Das General-Depot für Baden & Württemberg
von **C. H. Burk in Stuttgart.**

Die Originalbüchse à 1. 40. In Originalkisten à 12, 24 und 48 Blechbüchsen zu
ermäßigten Preisen zu haben in

Winnenden in beiden Apotheken.

Winnenden.

Unterzeichneter hat sehr schöne
Kanarienvögel
zur Zucht tauglich, um annehmbaren Preis zu
verkaufen.
Ackermann Polizeidiener.

Winnenden.

Ulmer
Münsterbau lotterie
Ziehung am 17. Dezember 1878.
Loose Nk. 1. — per Stück
bei
G. Häusermann.

Winnenden.

Kunstmehl Nr. O
von lauter Oberländer-Kernen, empfiehlt
Wilh. Friedrich.

Geldsorten.

10 Franken-Stücke . . .	16 Rmt. 19—23 Pfg.
„ in 1/2 . . .	16 Rmt. 19—23 Pfg.
Englische Sovereigns . . .	20 Rmt. 36—41 Pfg.
Russische Imperials . . .	16 Rmt. 69—74 Pfg.
Holländische fl. 10-Stücke — Rmt. —	Pfg.
Dufaten	9 Rmt. 58—63 Pfg.
„ al marco	9 Rmt. 62—67 Pfg.
Dollars in Gold	4 Rmt. 20—23 Pfg.

G. Hespeler.

Winnenden.

Gutkochende **Victoria-Erbfen**
Große Selter Linsen
für welche garantirt wird, empfiehlt
Wilh. Friedrich.

Taubensämling

kauft fortwährend. Wer sagt die Redaktion.

Winnenden.

Diakonissen-Sache.

Zur Verpflegung armer Kranken bedarf die
Diakonisin stets eines Vorraths von Leinwand
als Verbandzeug, es ist aber gegenwärtig Mangel
an solcher vorhanden.

Da in mancher Familie vielleicht entbehrliche
Gegenstände vorhanden sind, womit den armen
Kranken gebient werden könnte, so erlaube ich
mir um solche zu bitten, mit dem Bemerkten, daß
dieselben der Kassir Hr. Kaufm. Wildenberger
in Empfang zu nehmen bereit ist und daß die
kleinste Gabe dankbar angenommen wird.

Vereins-Vorstand **Wakenhut.**

Winnenden.

Wer an die **Paulinenpflege** eine
Forderung zu machen, aber noch keine Rech-
nung eingegeben hat, wolle solche dem pro-
visorischen Kassir Herrn Kaufmann Wil-
denberger zustellen.

Namens des Ausschusses
J. Wakenhut.

Weiler z. Stein.

400 R. Pflugschaftsgeld
hat zum Ausleihen parat.

Wilhelm Fichtner.

Soeben erschienen in neuer Auflage:
Gicht und Rheumatismus
populär gehaltene, leichtverständliche Anleitung
zur Bekämpfung dieser Leiden. Mit zahlreichen
Attesten. Preis 50 Pf. und wird gegen 60 Pf.
in Briefmarken franco versendet von
**L. Bosheuyers Buchhandlung in Cann-
statt.**

General Stewart geht unverzüglich nach Quetta; seine ganze Division
verließ bereits Multan.

Bombay, 21. Nov. Laut einer publizirten Depesche aus Thull
von heute früh haben die britischen Truppen ohne Widerstand das Fort
Kanton besetzt; der Feind zieht sich zurück.

Calcutta, 21. Nov. Sämmtliche Kolonnen sind angewiesen,
die Grenze zu überschreiten. Die Behörden halten Depeschen über die
Truppenbewegung zurück.

— Der „Daily Telegraph“ bringt in einer Spezialausgabe fol-
gendes Telegramm: Lager vor Alimusdschib, 21. Nov. Die britischen
Truppen sind vor Alimusdschib angekommen, errichteten Batterien und
eröffneten heute Vormittag ihr Feuer. Die feindlichen Batterien sind
geschickt mit europäischer Sachkenntniß angelegt; dieselben antworten
rasch und lebhaft, jedoch ohne Schaden zu thun.

— Ein Extrablatt der „Daily News“ enthält folgende Depesche aus Dschamrud vom 22. Nov.: Die Afghanen haben vergangene Nacht Fort Alimusdschid geräumt, nachdem die Brigade Tyler die Defileen hinter Alimusdschid besetzt hatte. Die britischen Truppen haben heute früh Alimusdschid ohne Kampf besetzt.

Madrid, 21. Nov., Abds. Die „Correspondencia“ bringt folgende (anderweitig nicht bestätigte) Meldung: Mehrere Kabinete haben die Regierung der Schweiz benachrichtigt, sie würden ihre Vertreter von Bern abberufen, wenn die Schweiz fortfahre, die Anarchisten aus allen Ländern bei sich aufzunehmen.

Verschiedenes.

Stuttgart, 23. Nov. Gestern wurde hier abermals ein reisender Taschendieb in der Königsstraße auf frischer That erlappt und durch einen Schutzmännchen festgenommen. Bei den weiteren durch die Fahndungsmannschaft angestellten Nachforschungen wurden mehrere solcher Diebstähle klar gelegt, welche derselbe Dieb hier in letzterer Zeit ausgeführt hat. Derselbe heißt: Alfred Ignaz Swierczynski, ist aus Warschau gebürtig und mehreremal als Photograph und polnischer Offizier aufgetreten.

Mürtingen, 22. Nov. Gestern Nacht bei der Postfahrt Mürtingen-Pfeningen wurde, wie das Wochenblatt berichtet, auf der Anhöhe am Wolfsluger Wald ein Schuß in allernächster Nähe auf den Postwagen abgefeuert; ob von einem Wilderer oder ob der Schuß dem Pferdebelenker gegolten, um einen Raub zu versuchen, bleibt dahin gestellt; es ist nicht gut denkbar, daß bei solch stockfinsterner Nacht Wilderer auf den Anstand gehen, und sich schließlich den Spass machen würden, auf den Postwagen zu schießen. Den Thäter zu ermitteln ist wohl nicht gut möglich, da nach geschahem Schuß der Postillon die Pferde stärker antrieb und davon fuhr, wie es in einer solchen Situation wohl jeder gemacht hätte.

Wöchingen, 22. Nov. Der mit dem gestrigen Jahrmarkt verbundene Viehmarkt war ziemlich stark befahren. Die Viehhändler zu Mastvieh hatten sich ziemlich zahlreich eingestellt und fand solches zu hohen Preisen raschen Absatz; der Verkauf des Schmalviehs aber ging flau, indem die Verkäufer von ihren hohen Preisen nicht weichen wollten.

Aus dem Oberamte Münsingen, 20. Nov. Das Einrücken der Rekruten gab in dem Orte Oedenwaldstetten den Anlaß zu einer großen Ruhestörung. Viele junge Leute von Bernloch begleiteten die einrückenden Rekruten nach dem eine halbe Stunde entfernten Orte Oedenwaldstetten, wo sie bis in die späte Nacht verweilten. Spät in der Nacht zogen sie vor das Haus eines ruhigen Bürgers, warfen Fenster ein und demolirten es, so daß der Besitzer in der Nothwehr auf sie schoß. Bereits wurden 8 Tumultanten an das Oberamtsgericht Münsingen eingeliefert und erwarten wegen Landfriedensbruch ihre Verurtheilung vor der Strafkammer. — Die Witterung auf der Alb ist immer noch sehr streng, und auf der Hochfläche ist noch gute Schlittenbahn, weniger gut in den Thälern. — Die Früchte sinken immer mehr im Preise, trotzdem die Quantität sehr gering ausgefallen ist. Auch die Viehpreise, heuer die einzige Geldquelle für den Landmann besonders auf den Zahltermin Martini, beginnen zu sinken, und der Bauer, dessen finanzielle bestimmd auf die allgemeine Finanzlage einwirken, steht keiner kostreichen Zukunft entgegen.

Ulm, 20. Nov. Ein junges Fräulein im Alter von 14½ Jahren, welches vor einigen Wochen aus der Lehre entlaufen ist und seither müßig herumhülfelt, schlug, wie die Schnellp. berichtet, gestern in seinem Muthwillen die Haushaltungsgegenstände seiner Mutter, nachdem er die Zimmerthüre vorher mit einer Art gewaltsam erbrochen hatte, zusammen und zerriß mehrere ihm zum Lernen angeschaffte werthvolle Bücher. Als seine Mutter dazu kam und ihm sein Benehmen untersagte, nahm er ein scharf geladenes Gewehr, welches er vorher zum Reinigen aus der Requisitenkammer des hiesigen Theaters — jedoch ungeladen — erhalten haben will, ging mit diesem auf die Mutter los und legte dasselbe auf sie an. Auf die Drohung Anzeige bei der Polizei zu machen, entgegnete der Gutebel: Gehe nur hin, ich zünde dann nicht nur deine Baracke, sondern auch das ganze Haus an. Nach den Herren da droben frage ich nichts. Dieser vielversprechende junge Sprößling heißt Otto Knab und ist der unerhöhnliche Sohn der Wittwe Schall hier, bei welchem jedenfalls eine tüchtige Portion jungen Haselnußholzes am besten angelegt wäre.

Gotha, 17. Nov. Heute ist hier der neuangelegte, für die Feuerbestattung eingerichtete Friedhof eingeweiht worden, wiewohl man erst in einigen Wochen in der Lage ist, die erste Feuerbestattung mit allem Rituale vorzunehmen. Der Civilingenieur Stier hat sie sich, als er im

vorigen Jahre starb, testamentirt vorbehalten. Seine Leiche wird nunmehr exhumirt und der raschen Zerstörung durch die Flammen übergeben werden.

Drei Menschenleben durch Mordbrennerei vernichtet.

Am Montag Abend etwa um 10 Uhr wurde über Hamburg der westliche Himmel plötzlich von einer lichten Gluth erhellt. Aus allen Theilen der Stadt Altona ergoß sich eine zahllose Menschenmenge durch die verschiedenen Eisenbahntunnel nach Ottensen hinein, wo wieder einmal ein bedeutendes Feuer zum Ausbruch gekommen war. Es brannte das Gewese des verstorbenen Landmannes H. Dabelstein, Papenstraße Nr. 5. Das verheerende Element fand in dem aus Fachwerk aufgebauten und mit Stroh gedeckten Gebäude so wenig Widerstand und an den im Hause aufgespeicherten Erntevorräthen so reichliche Nahrung, daß von vornherein bei der Schnelligkeit, mit welcher die Flammen sich verbreitet hatten, an ein Löschen des Brandes kaum gedacht werden konnte und die energisch eingreifenden Altonaer Feuerwehren sich begnügen mußten, das Feuer auf seinen ursprünglichen Heerd zu beschränken. Leider sind aber auch mehrere Menschenleben verloren gegangen, und leidet es kaum einen Zweifel, daß das Feuer durch vorsätzliche Brandlegung entstanden und der eigene älteste Sohn der Wittwe Dabelstein der Brandstifter gewesen ist. Dieser, Heinrich Dabelstein, welcher als ein dem Trunk ergebener Mensch von 27 Jahren geschildert wird, der mit seinen nächsten Verwandten vielfach in Differenzen zu gerathen pflegte, hatte erst vor Kurzem von seiner Mutter 3 Pferde und Wagen verlangt, um selbstständig ein Fuhrwesen betreiben zu können, war aber von dieser ablehnend beschieden worden. Am Montag Abend um 9 Uhr traf er auf dem Rathhausmarkt mit dem ihm bekannten Postillon Timm zusammen. Beide tranken noch miteinander einen Rummel und Bier, worauf Dabelstein mit Timm nach Ottensen fuhr. Bei dieser Gelegenheit nun hat D. zu Timm geäußert: dies sei der letzte Trunk, den sie zusammen genossen, denn er sei fest entschlossen, das Haus in Brand zu stecken und sich mit zu verbrennen. D. begab sich darauf nach Ottensen hinein. In der Dähmcke'schen Wirthschaft trank er noch zwei Rummel und Bier und wurde nun nach und nach so betrunken, daß er nicht im Stande war, seine Cigarre anzuzünden. Er begab sich dann schwankenden Schrittes nach Hause, klopfte an und wurde von seiner Mutter eingelassen. Kurz vor 10 Uhr bemerkte der dem Dabelstein'schen Hause gegenüber wohnende Schlächter Beusse den Ausbruch des Feuers; er schlug Lärm und trat, um den Bewohnern des Hauses den Weg zur Rettung zu bahnen, die Thür ein. An der Ostseite des Hauses befanden sich drei Miethbuden, welche von dem Privatier Hörmann mit seiner Enkelin, dem Fabrikarbeiter Behrens und dem Schmiedegesellen Schmidt und deren Familien bewohnt wurden; den mittleren und westlichen Theil des Hauses hatte die Familie Dabelstein inne. Schmidt's und Hörmann's waren bei Ausbruch des Feuers nicht zu Hause, die zu der Familie Dabelstein gehörigen Personen, mit Ausnahme des ältesten Sohnes, brachten sich selber glücklich in Sicherheit. Die Frau Behrens, welche zuerst erwacht war, weckte ihren Mann, der denn auch glücklich zum Hause herauskam; sie selber ist ebenfalls schon auf dem Hofplatz gesehen worden, scheint aber nochmals wieder in das brennende Haus hineingegangen zu sein, um ihr vierjähriges Kind, welches noch drinnen war, herauszuholen, und dabei werden beide, Mutter und Kind, umgekommen sein, denn man fand noch in der Nacht beider Leichen unter dem heruntergeschossenen Dach vor der Thür liegend. Am 19. d. M. Morgens wurde auch die Leiche des Heiner Dabelstein aus dem Schutt hervorgezogen; dieselbe lag in einer Kammer an der Westseite des Hauses.

Ein Unterschied. Von dem berühmten Philologen Buttman erzählt man sich folgende Anekdote. Buttman sah äußerlich einem Friseur gleich, und da war es nicht zu verwundern, daß einstmal, als er durch die Straße ging, ein Fenster sich öffnete und er durch einen Herrn angerufen wurde: „Wollen Sie mir die Haare schneiden?“ — „Ja wohl,“ antwortete Buttman, ging in die Wohnung und machte sich ans Werk. Der Herr, an dem er seine neue Kunst übte, sah ihm durch den Spiegel zu, fuhr aber plötzlich auf mit dem Mufe; „Mensch, Sie können ja gar keine Haare schneiden!“ — „Darnach haben Sie gar nicht gefragt! Sie fragten mich nur, ob ich die Haare schneiden will!“ Sprach und ließ den Verblüfften halb geschoren stehen.

Falsches Geld. Beim Empfange größerer Summen in Gold dürfte es sich empfehlen, jedes Zwanzig-Markstück genau anzusehen, denn es existiren leicht vergoldete Biergroßstücke mit dem Bildniß Friedrich Wilhelm IV. Diese Falsifikate sind, wenn sie sich zwischen echten Doppelkronen befinden, leicht zu übersehen, da sie ebenso groß, ebenso dick sind, nur das Gewicht ist natürlich ein anderes. Ein Frankf. Kaufmann hat vor einigen Tagen in einer Rolle mit 20 Markstücken zwei solcher Nachbildungen gefunden.

Feuilleton.

Scenen aus dem Wälderleben in Südamerika.

(Fortsetzung.)

„Aber, meiner Treu! ich fürchte, ich habe mehr versprochen, als ich werde halten können. Ich habe in einiger Entfernung vom Dorfe die Spur der Indianer gefunden, und ohne Zweifel ist es Furcht, welche alle Einwohner daraus vertrieben hat. Ob die Apachen gegangen sind, um nicht wieder zu kommen, das weiß ich nicht. Auf keinen Fall werden wir daran denken können, ihnen zu entfliehen; unsere Pferde sind schrecklich despeados und können keinen Schritt mehr thun. Das Beste ist also meiner Ansicht nach, hier zu bleiben, denn es hätte vielleicht mehr Gefahr, Vacuache diesen Abend zu erreichen, wofür dies überhaupt möglich wäre. Nur das kann ich Ihnen sagen, daß ich Ihr Schicksal theilen werde, da ich mich einmal für Ihre Sicherheit verbürgt habe. Das ist Alles, was ich vermag. Was glaubt Ihr von der Sache, Signor Rivas?“

Der Gambusino, der in eine düstre Apathie gesunken war gab keine Antwort.

„Gott sei gelobt!“ fuhr Anastasio fort; „in jedem Falle werden wir uns nach Kräften verteidigen.“ — Und mit der Kaltblütigkeit, von welcher er mir bereits Proben gegeben hatte, schickte er sich an, seine beiden Hühner zu rupfen; ein hölzerner Bratspieß war schnell zurecht gemacht. Wie sich leicht denken läßt, war ich nicht sehr geneigt, seiner Kochkunst Aufmerksamkeit zu schenken; allein wenn die Furcht ansteckend ist, so ist es der Muth jedenfalls auch, und das ruhige Benehmen dieses Dieners gab auch mir am Ende Fassung. Trozdem lauschte ich gespannt auf jedes Geräusch, welches den Wald nach der Abendseite erfüllte. Das Rauschen des Wassers, welches gegen die gefallenen Felsstücke schlug, das Krachen des Buschwerks unter den Tritten unserer Pferde, das Summen zahlloser ameritanischer Mücken, welche die Nacht mit ihren ersten Dünsten zu bringen schien, das Knarren abgestorbener Bäume, die sich im Winde bewegten, tausend Stimmen, die mich unter anderen Umständen entzückt haben würden, tönnten jetzt wie lauter drohende Stimmen. In dem Augenblicke, wo unser Braten, welchem Anastasio all' seine Sorgfalt widmete, schon den appetitlichsten Duft verbreitete, vernahm man andere statt der Naturlaute; wir lauschten aufmerksam. Selbst Anastasio neigte sich um zu horchen; bald aber sagte er mit seinem gewöhnlichen Gleichmuth: „Nur die Weissen gehen so, obwohl der Gang dieser etwas von dem der Indianer hat; jetzt ist er ganz deutlich zu erkennen.“

Wirklich ließen sich bald Stimmen hören, das Geräusch von Schritten näherte sich, und beim Scheine des Feuers, welches das Laubwerk unten am Saume des Abhangs erleuchtete, zeigten sich zwei Menschen. Es war eine Nacht für unvermuthete Abenteuer, und die beiden neu Angkommenen packten trefflich in das improvisirte Drama, zu welchem diese Tagereise den Prolog zu bilden schien. Der erste war ein hochgewachsener Mann, dessen Gesicht ein dichter blonder ins Rothe spielender Bart bedeckte. Eine Mütze in Gestalt eines abgestumpften Kegels, die augenscheinlich aus dem Fell eines Thiers gemacht war, aber nur noch wenig vereinzelte Härchen zeigte, bedeckte ein wildes Haar von der Farbe des Bartes. Ein Rock von grobem grauem Tuch, mit breiten Schößen und großen Taschen, der über die Hüften gestülpt war; eine Art Hosen von gerbstem Hirschfell, die mit Riemen um die Beine befestigt waren, machten den Rest seiner Kleidung aus. Riemen, die ihm von der Rechten und Linken über die Brust hingen, trugen eine große lederne Jagdtasche und ein Pulverhorn. Eine Büchse von Kupfer trug er über die Schulter geworfen. Das Costüm des andern Mannes bestand in einem Rock aus ziegelrothem Leder (gamuza), in Form eines Hemdes gefertigt, geschmückt mit allerlei Metallknöpfen, und in ebenfalls ledernen Hosen, die sonst mit Silberschmuck besetzt waren. Auch er war mit einem Feuergewehr bewaffnet, aber das feinerige war aus lütticher Stahl. Uebrigens trug er statt des Reisefacks auf dem Rücken, einen schweren mexikanischen Sattel.

Am Rande der Anhöhe, die den Ort, wo wir saßen, beherrschte, angelangt, blieben die beiden Unbekannten einen Augenblick unbeweglich stehen.

„Da siehst Du,“ sagte der Mann im Lederrock, indem er sich an seinen Kameraden wendete, „daß wir von denen, die wir suchen, weiter sind, als Du dachtest, denn sonst würden jene Herren hier nicht so ruhig sein.“

„Wir werden das sehen, wenn es Tag wird,“ sagte der Andre mit einem fremdartigen Accent, „aber ich denke noch immer, daß wir nicht gar weit von ihnen sind.“

„Von wem sprechen Sie?“ fragte ich.

„Von einer Schaar indianischer Marodeure, die wir seit mehreren Tagen suchen,“ erwiderte der Mann im Lederrock, „und deren Spur wir diesen Abend in der Dunkelheit verloren haben. Beim Suchen bemerkten wir Ihr Fener, und wenn Sie es erlauben, werden wir einige Stunden in Ihrer Gesellschaft ruhen, Signor.“

Bei diesen Worten legte er mit einem erleichternden Seufzer den Sattel, den er auf den Schultern trug an den Boden.

„Gern,“ erwiderte ich, erfreut über diese unerwartete Verstärkung. „Und hier ist Jemand der Ihnen Nachricht in Betreff der Indianer geben wird,“ fügte ich, auf Anastasio zeigend, hinzu.

Die beiden Unbekannten ließen sich ohne Umstände nach der Sitte der Wildniß nieder.

„Ach! die Hunde! Sie haben mich dampfen *) gemacht!“

Diese Worte, welche der Mann mit dem blonden Barte auf französisch

*) Boucaner. Im canadischen französisch heißt bocane Pfeife; boucaner rauchen, und hier in dem figurlichen Sinne so viel wie schweigen.

und mit dem den Normannen eigenen schleppenden Accente sprach, machten mir lebhaftes Vergnügen, denn ich überzeugte mich dadurch, endlich einen ächten canadischen Jäger vor Augen zu haben, einen Sprößling des alten normannischen Stammes einen jener Waldmänner, von denen ich so viele wunderbare Thaten erzählen gehört.

„Willkommen, Freund,“ sagte ich ebenfalls auf französisch zu ihm.

„Wie,“ rief der Canadier, „Sie sind Franzosen hier“ — fuhr er fort, indem er mir mit sichtlichem Vergnügen seine breite Hand entgegenstreckte; „es ist lange her, daß ich meine Sprache habe reden hören. Zum Henker! Hätt' ich doch nimmermehr erwartet, hier einen Landsmann zu finden, mit dem ich nicht nöthigt sein werde, spanisch zu lauderwälschen!“

Während wir einige Worte mit einander wechselten, theilte Anastasio seine Entdeckung dem mexikanischen Jäger mit.

„Hatt' ich Recht?“ rief der Canadier mit triumphirender Miene.

„Es soll mir nur lieb sein, wenn ich mich irrite,“ erwiderte der Mexikaner, welcher, sich an Anastasio wendend, fortfuhr:

„Bemerkten Sie nicht unter den Spuren, die Sie in der Nähe des Dorfes fanden, diejenige eines Pferdes, dessen rechter Huf merkwürdiger Weise ein wenig größer als der linke ist?“

„Nein, das nicht,“ sagte der Diener, „aber darüber hab ich Gewißheit, daß die Schaar, welche die Fußstapfen hinterließ, schon lange unterwegs sein muß.“

„Seit vierzehn Tagen weder länger noch kürzer,“ erwiderte der Mexikaner, „so lange haben sie, eine Nachlässigkeit von unserer Seite nützend, uns, nämlich diesen canadischen Herrn und mich geplündert, indem sie uns der Früchte eines ganzen Jahres beraubten und überdies eines Pferdes, welches ich wie ein Kind liebte.“

Bei diesem Worte bebte der Gambusino vor Schmerz und barg sein Gesicht im Schatten.

„Ich bedaure nichts, als eine prächtige Sammlung von Fischotterhäuten, deren geringste 30 Piafter (35 Thaler) werth ist,“ fügte der canadische Jäger hinzu. „Aber Geduld! Wer zuletzt lacht, lacht am besten!“

„Die Schuld ist auch mein,“ bemerkte der Mexikaner, „denn seit dem Tage, wo ich mein Gelübde an die Seelen im Fegfeuer verletzt habe, ist mir Alles schief gegangen.“

Diese Worte wurden mit so reuevollem Nachdruck gesprochen, daß ich mich eines Lächelns nicht enthalten konnte.

„Sie glauben also,“ sagte ich zu ihm, „daß die Seelen im Fegfeuer Ihrem Mißgeschick nicht fremd sind? Ich möchte wohl wissen, wie Sie dieselben so schwer zu beleidigen vermochten. Erzählen Sie das doch, während Sie Ihr Abendessen zu sich nehmen.“

„Gern sagte der Mexikaner, während er einen lüsteren Blick auf die beiden Hühner warf, welche Anastasio vom Feuer nahm. Mit Ausnahme des Gambusino Rivas waren wir Alle, so viel ich mich entsinne, mehr oder weniger ausgehungert, und ein Augenblick feierlichen Schweigens ging dem Essen voran. Die Flamme des Feuers beleuchtete nun eine der allerseitsamsten Gruppen, die ich nur jemals gesehen hatte; die Beleuchtung hob die muskulösen Formen des canadischen Hinterwäldlers hervor, warf kupferfarbige Streiflichter auf das ohnehin broncirte Gesicht des mexikanischen Jägers, und verlieh dem verbeztten Antlitz des Gambusino einen noch düsterern Anstrich. (Fortf. f.)

Fruchtpreise vom Winnender Fruchtmarkt

vom 21. November 1878.

Getreidegattung	Boriger Rest.	Heutiger Verkauf.	Unverkauft geblieben.	Erlös.	
				M.	Pf.
Dinkel.	Säcke —	Etr. 283	Säcke —	1853	2
Haber.	Säcke —	Etr. 195	Säcke —	1104	9

Es gestalten sich die Durchschnittspreise und die Differenz gegen die letzte Schranne wie folgt:

Getreidegattung.	Höchst.		Mittl.		Niedst.		Gestiegen.	Gefallen.	Bemerkung.	
	M.	Pf.	M.	Pf.	M.	Pf.			Höchst.	Niedst.
Kernen pr. Etr.	—	—	9	80	—	—	—	—	33	—
Dinkel „ „	6	68	6	53	6	33	—	—	4	7 20 6 10
Haber „ „	5	69	5	63	5	56	—	—	6	6 — 5 40
Gemischt „ „	—	—	9	—	—	—	—	—	—	—
Einkorn pr. Sr.	1	60	1	50	—	—	—	—	—	—
Gerste	2	50	2	40	—	—	—	—	—	—
Risshl' pr. Sr.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roggen	3	20	3	—	—	—	—	—	—	—
Witzen	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Ackerbohnen	2	60	2	50	2	40	—	—	—	—
Erbisen	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Linsen	6	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Welschkorn	2	60	2	50	2	40	—	—	—	2 Pfd. Brod 26
Wicken	2	20	—	—	—	—	—	—	—	Pf. 4 Pfd. schw. Brod 45 Pf.
Kartoffeln	1	60	1	50	—	—	—	—	—	1 Kr. Wecken
1 Pfd. Butter	—	80	—	75	—	—	—	—	—	65 Gr. 3 Pf.
1 Bd. Stroh	—	34	—	32	—	—	—	—	—	—
1 Etr. Heu	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Stich nur in Rauten und Bogen verkauft.